

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Angola : alles aussteigen?  
**Autor:** Baumgartner, Jacques  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094212>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Angola: Alles aussteigen?

**Angola wird noch eine Weile auf den Frieden warten müssen, aber nun scheint dieser erstmals in realistischer Reichweite zu sein.**

Anfang Mai suchten in London hochrangige angolische, kubanische und südafrikanische Vertreter nach Möglichkeiten, den schon dreizehn Jahre dauernden Bürgerkrieg in dieser ehemaligen portugiesischen Kolonie zu beenden. Die Verhandlungen sollen weitergeführt werden, und zwar nicht erst in Monaten, sondern bereits in Wochen.

## Junktin akzeptiert

Die Südafrikaner drängen auf einen Abzug der auf 40 000 Mann geschätzten kubanischen Truppen in Angola, welche das Regime der marxistischen Volksbewegung (MPLA) in Luanda stützen. Die MPLA und Havanna fordern im Gegenzug die Unabhängigkeit für Namibia (Südwestafrika), welche Südafrika bis anhin verhinderte. Bei den Gesprächen in London scheinen nun beide Seiten, Südafrikaner und MPLA-Angolaner/Kubaner, das Junktin akzeptiert zu haben. Das heisst, die Koppelung zwischen kubanischem Abzug und Unabhängigkeit für Namibia. Nicht am Gesprächstisch in der britischen Hauptstadt dabei war die Nationale Union für die völlige Unabhängigkeit Angolas (Unita), die mehr als ein Drittel – zehnmal die Fläche der Schweiz – des angolischen Territoriums kontrolliert.

## Militärisches Patt

Die letzte kubanisch-sowjetisch geführte MPLA-Offensive im vergangenen Herbst gegen die Unita war ein erneuter Fehlschlag für Luanda. Erstmals ist nun die MPLA bereit, mit der Unita über die Bildung beziehungsweise eine Beteiligung an einer künftigen Koalitionsregierung zu sprechen. Allerdings möchte die MPLA den Unita-Präsidenten, Jonas Savimbi, ausgeschlossen wissen. Das macht das MPLA-Angebot eines Dialogs derzeit noch unrealistisch.

Auf dem Schlachtfeld im südlichen Angola, bei Cuito Cuanavale, herrscht eine Pattsituation. Die Armeen auf beiden Seiten kommen gegenwärtig nicht weiter. Die MPLA-Angolaner und ihre Helfer haben sich «eingegraben». Die Südafrikaner verloren erstmals in höherer Zahl weisse Soldaten und Flugzeuge. Wegen des in-

ternationalen Waffenembargos sind Flugzeuge für die Südafrikaner schwer zu ersetzen. Gefallene Weisse sind für die Regierung von Präsident Pieter W. Botha innenpolitisch zunehmend «kontrovers».

Im weiteren, die Sowjetunion versucht sich von ihren Abenteuern in der Dritten Welt zu distanzieren. Havanna und Luanda stehen unter Druck Moskaus, zu verhandeln. Sowjetische Subventionen galt Kuba unter anderem bisher mit seinem Einsatz in Angola ab. Nun scheint aber die Sowjetunion nicht mehr willens zu sein, ins Bodenlose zu investieren. Der kubanische Staatschef, Fidel Castro, wurde offenbar vom sowjetischen Parteichef, Michail Gorbatschow, dahin beschieden, dass Hilfe nur noch für realistische Entwicklungsprojekte gewährt werde, so beispielsweise für den Bau von Atomkraftwerken auf Kuba. In der Zeit von 1986 bis 1990 will Moskau «zweckgebundene» drei Milliarden Dollar in die kubanische Wirtschaft «pumpen», sofern Fidel Castro entsprechende Vorhaben vorzuzeigen hat. Das heisst: keine Projekte – kein Geld aus dem Kreml.

Fidel Castro liess und lässt sich seinen Angola-Einsatz pro Mann und Jahr mit 18 000 bis 30 000 Dollar von Luanda bezahlen. Die weltweite Erdölschwemme hatte aber auch für MPLA-Angola zur Folge, dass die Einnahmen aus dem in Cabinda geförderten Erdöl von einstmalen über zwei Milliarden auf unter eine Milliarde Dollar schrumpften. Luanda ist auch nicht mehr in der Lage, die Waffen aus der Sowjetunion bar zu bezahlen. Und Michail Gorbatschow braucht das Geld für seine Perestrojka, den «Umbau» der Sowjetunion.

Pieter W. Botha steht, eigentlich wie Gorbatschow, unter dem Zwang, zu reformieren, Südafrika umzugestalten. Wie der sowjetische Parteichef muss sich der südafrikanische Präsident der Konservativen erwehren.

## Schweiz als Modell?

Offenbar fanden und finden geheime Kontakte zwischen der Regierung in Pretoria und dem in Südafrika verbotenen Afrikanischen Nationalkongress (African National Congress/ANC) statt. Von ANC-Seite sickerte unlängst durch,

«man» habe «Ideen» ausgetauscht. Erörtert wurde eine politische Lösung für Südafrika nach schweizerischem Modell: «halbautonome Kantone mit einer schwachen Zentral-/Bundesregierung». Der ANC forderte bisher «ein Mann – eine Stimme», das heisst die absolute Dominanz der Schwarzen über die Weissen. Nun scheint die Organisation bereit zu sein, ein «schweizerisches Proporzsystem» zu akzeptieren, das garantierte, dass die Weissen als Minderheit nicht an die Wand gedrückt würden.

Dies sind einige der Hintergründe des derzeitigen «Momentums» im südlichen Afrika, die Komponenten, die zu den Gesprächen in London mit Hinblick auf einen Frieden für Angola führten.

*Jacques Baumgartner*



**Kämpfer der Unita.**  
(Foto: Jacques Baumgartner)